

Michael Wenz:

## **Der von Gott gegebene Raum für gelebte Wahrheit und Liebe: Haus, Kirche und Gesellschaft<sup>1</sup>**

### **I. Einleitende Bemerkungen**

„Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.“ (Psalm 127,1) Das Wort „Haus“ steht in der Bibel nicht nur für ein Gebäude aus Steinen, sondern auch für unser Wort „Familie“. Paulus nennt die Kirche das Haus Gottes (1. Timotheus 3,15). Ferner kann eine Gesellschaft oder ein Staatsgebilde als ein in sich gegliedertes „Haus“ betrachtet werden. Für alle diese Bereiche, Familie, Kirche und Staat, gilt: „Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.“ (Psalm 127,1)

Unser Herr und Gott ist der Baumeister unserer Häuser. Folglich liegt es nahe, ihn zu fragen, wann und wie er angefangen hat, diese Häuser zu bauen, und wie er sich unser Leben in diesen Häusern vorstellt. Daher soll es zunächst um den Ursprung der drei Stände Haus, Kirche und Gesellschaft gehen, und zwar anhand der Genesisauslegung Martin Luthers. Im Folgenden betrachten wir anhand eines weiteren Werkes aus der Reformationszeit Gottes Weisungen für den Haus- und Ehestand, legen somit den Schwerpunkt auf das Haus im engeren Sinne, also auf die Familie. Schließlich folgen einige Konkretionen und Anregungen für gelebte Wahrheit und Liebe in Haus und Familie in unserer heutigen Zeit.

### **II. Der Ursprung der drei Stände nach Luthers Genesisauslegung**

Einige Vorbemerkungen: Was ist ein „Stand“? Ein „Stand“ ist ein Lebensbereich, der von Gott eingesetzt ist, eine Sphäre, in der Menschen leben und Verantwortung übernehmen. Die lateinischen Begriffe für die drei Stände lauten:

1. *oeconomia*, der Haushalt, die Familie, der Hausstand,

2. *ecclesia*, also Gemeinde, Kirche,

3. *politia*, weltliche Ordnung, Obrigkeit, Gesellschaft.

Wir Menschen leben und agieren in allen diesen Ständen.

Im Folgenden zwei Beispiele für die Drei-Stände-Lehre aus der lutherischen Glaubenspraxis:

1. Im Lehrstück „Vom Amt der Schlüssel und von der Beichte“ im Kleinen Katechismus lautet die Antwort auf die Frage: „Welche sind die [Sünden, die man beichten soll]?“: „Da siehe deinen Stand an nach den zehn Geboten, ob du Vater, Mutter, Sohn, Tochter seist, in welchem Beruf und Dienst du stehst.“ Will jemand seine Sünden erkennen, hilft es ihm zu klären, wo er in den drei Ständen verortet ist, wem er beispielsweise aufgrund des 4. Gebots im Bereich der drei

---

<sup>1</sup> Überarbeitete Fassung eines Vortrags, gehalten am 23. August 2025 in Erfurt im Rahmen der lutherischen Tagung „Gemeinsam Glauben“. Der Vortragsstil wurde teilweise beibehalten.

Stände Gehorsam schuldet.

2. Luther ordnet die Bibelverse in der Haustafel des Kleinen Katechismus nach den drei Ständen. Die Haustafel ist eine Sammlung von Bibelversen, die bestimmten Gruppen von Menschen zugeordnet sind, zum Beispiel Pastoren, Gemeindegliedern, Herrschern, Untertanen, Eltern und Kindern und so weiter. Diese Haustafel ist der Wiederentdeckung wert, gerade auch weil hier der Katechismushalt ganz lebenspraktisch ist.

Nach diesen Vorbemerkungen nun zum Ursprung der drei Stände nach der Genesisauslegung Martin Luthers.<sup>2</sup>

## II.1 Die Einsetzung der Kirche in 1. Mose 2,9

1. Mose 2,9 lautet: „Und Gott, der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, lustig [verlockend] anzusehen und gut zu essen und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen.“

All dies, so Luther, ist historisch und nicht allegorisch zu verstehen, also als wirklich geschehen und nicht nur als zeichenhafter Mythos. Gott pflanzt einen Garten und hebt dabei einige Bäume besonders hervor, den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis.<sup>3</sup>

Den Baum der Erkenntnis erschafft Gott, um Adam zu zeigen, wo er ihm dienen und ihn ehren sollte. Gott hatte Adam alle Dinge zu seinem Besten gegeben, entweder weil sie notwendig waren oder zu seinem Genuss. Jetzt aber fordert Gott von ihm, dass er aus Ehrerbietung und im Gehorsam gegenüber seinem Gebot nicht davon essen sollte. Dieser Baum ist ein äußerliches Zeichen, das mit dem Wort und Gebot Gottes verknüpft ist, auf das sich der Glaube richten soll. Der äußerliche Gottesdienst soll also den innerlichen, geistlichen Gottesdienst zum Ausdruck bringen: Glaube, Liebe, Hinwendung zu Gott. Damit dient der Baum der Erkenntnis als Sinnbild für die Kirche als einem Ort, wo der Mensch seiner Liebe zu Gott Ausdruck verleiht.

„So gehört nun dieser Text im eigentlichen Sinn in den Bereich von Kirche und Theologie. Denn, nachdem Gott dem Menschen äußere Ordnung und das Hausregiment gegeben hat und ihn zum König und Regenten der Creaturen eingesetzt hat, ihm auch Hilfe und Beistand gegeben hat, dieses zeitliche Leben zu erhalten, nämlich den Baum des Lebens: so baut er ihm nun gleichsam eine Kirche, dass er Gott dienen und danken soll, der ihm solches alles so gütig gegeben hat. In unseren Kirchen haben wir einen Altar, von dem aus wir das Sakrament austeilen; wir haben auch Predigtstühle oder Kanzeln, von denen aus wir das

<sup>2</sup> Die Zitate sind unserer heutigen Sprache behutsam angepasst.

<sup>3</sup> Bezugnehmend darauf, dass der Baum des Lebens Adam bei Kräften hielt, merkt Luther an, dass er ohne ihn schließlich schwächer geworden wäre und sogar hätte verwesen müssen. Ohne den Sündenfall hätte der Baum des Lebens die Menschen hingegen bei immerwährender Jugend ohne Schwächung oder Alterserscheinungen erhalten, bis der Mensch vom leiblichen bzw. natürlichen Leben ins geistliche versetzt worden wäre. Die Früchte vom Baum des Lebens waren also irdisch, aber hatten dennoch durch das Wort Gottes lebensspendende Kraft in sich.

Volk lehren: [...] Adams Altar aber und Predigtstuhl ist dieser Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen gewesen. An diesem Baum sollte er Gott Gehorsam leisten, Gottes Wort und Willen erkennen und ihm danken. Ja, hier sollte er auch Gott in allen Anfechtungen anrufen.“<sup>4</sup> Für den Menschen war es nötig, für den äußerlichen Gottesdienst einen solchen Ort zu haben. Wäre der Mensch nicht in Sünde gefallen, wäre der Baum zu einem Tempel und der Hauptkirche des Volkes geworden.<sup>5</sup>

Den Namen „Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen“ trägt der Baum, wie schon Augustinus angemerkt hat, wegen seiner zukünftigen Wirkung. Alles in Eden war gut geschaffen und Gott hatte Adam wahre Gotteserkenntnis gegeben. Es war also nicht so, als ob Adam erst durch das Essen von diesem Baum, das Gute erkannt haben könnte. Der Baum bewirkt nicht *für Adam* die Erkenntnis von Gutem und Bösem, sondern für die Menschheit nach dem Sündenfall. An dem Baum erkennen wir jetzt *das Gute*, das wir Menschen verloren haben, und *das Böse*, das sich an diesem Baum offenbart hat, also die Sünde.<sup>6</sup>

#### Zusammenfassung:

1. Der Baum der Erkenntnis war der Gottesdienstort der ersten Menschen, das heißt der Ort, woran Gott sein Wort und Gebot geknüpft hatte, der Ort, wo sie Ehrerbietung, Gehorsam und Liebe gegenüber Gott üben sollten, der Ort, wo sie Gott erkennen konnten, ihm danken und ihn anrufen sollten. Äußerlicher und innerlicher Gottesdienst sollten miteinander im Einklang stehen.
2. Der Name des „Baumes der Erkenntnis des Guten und Bösen“ rührt daher, weil die Nachgeborenen an ihm das Gute (Gottes Schöpfung) und das Böse (den Sündenfall) erkennen können.

## **II.2 Die Einsetzung des Haus- und Ehestandes in 1. Mose 2,18 u. 22**

„Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.“ (1. Mose 2,18)

Luther kommentiert dazu: „Von der Kirche haben wir gehört, daß sie dort von Gott eingesetzt ist, wo er sein Wort gibt und Gottesdienst gehalten wird. [...] Nun wird nach der Kirche hier auch die Haushaltung eingesetzt. Gott macht aus dem einsamen Adam einen Ehemann, fügt ihm ein Weib zu, die er zur Mehrung des menschlichen Geschlechts brauchte.“<sup>7</sup>

Indem Gott die Ehe einsetzt, ermöglicht er die gemeinsame Haushaltung, die Gemeinschaft von Mann und Frau, und er schafft das Haus als Ort, wo das Leben

---

<sup>4</sup> Dr. Martin Luthers Sämtliche Schriften herausgegeben von Dr. Joh. Georg Walch. Erster Band. Auslegung des ersten Buches Mose. Erster Teil, S. 115. [Im Folgenden: = Walch I] Zu beachten ist, dass das Original im Lateinischen verfasst war, auf das hier aber nicht Bezug genommen wird.

<sup>5</sup> Da im Hebräischen Einzelbegriffe oft für ein Kollektiv stehen können, geht Luther davon aus, dass mit „Baum“ gut und gerne auch ein Wald gemeint sein könnte, eine Art Kapelle.

<sup>6</sup> Dieser Baum oder seine Früchte waren auch nicht *per se* giftig, sondern die tödliche Wirkung stammt wie die lebensspendende des „Baums des Lebens“ vom Wort Gottes: „An dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben.“ (1. Mose 2,17)

<sup>7</sup> Walch I, S. 140.

geschützt wird.<sup>8</sup> Der Hauptzweck der Ehe besteht jedoch nach Luther darin, das menschliche Geschlecht zu vermehren: „In Wahrheit ist kein Werk trefflicher und wunderlicher gewesen in der ganzen Schöpfung außer das Kinderzeugen, welches nach dem Gottesdienst das höchste Werk ist... Dieses Werk bleibt auch noch nach dem Sündenfall für die menschliche Natur, ebenso wie andere Überbleibsel der ersten Schöpfung.“<sup>9</sup> Die Aussage „Es ist nicht gut...“ bezieht Luther also vor allem auf das mangelnde Vermögen Adams, allein Kinder hervorzubringen. Das bewegt Luther zur folgenden Aussage über seine Zeit: „Jetzt findet man viel Leute, die gerne gar keine Kinder haben wollen. Dies ist eine mehr als barbarische Grausamkeit...“<sup>10</sup>

Zum Vers „Und Gott der HERR baute ein Weib aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm“ (1. Mose 2,22) stellt Luther die Frage, warum wird hier „bauen“ und nicht „schaffen“ verwendet. Eine klassische allegorische Auslegung besagte, dass die Frau für die Kirche stehe, die ja der Bau Gottes ist. Luther gefällt diese Auslegung zwar „nicht übel“. Sie stellt aber nicht den geschichtlichen und damit eigentlichen Sinn dar. Die Frau wird, so Luther, in der Heiligen Schrift ein häusliches Gebäude genannt, weil sie Kinder gebiert und aufzieht. Die ungeborenen Kinder wohnen schließlich in ihrer Mutter wie in einem Haus. Auch die Kleinkinder hängen an ihr. Wer geheiratet hat, hat wie die Vögel in seiner Frau ein Nest oder Haus gefunden. Die Frauen also sind Gottes Gebäude. Luther warnt diejenigen scharf, die sie verachten, indem sie das weibliche Geschlecht lästern, die Ehe verachten, ihre Frauen verlassen oder nicht für ihre Kinder sorgen.

Im zweiten Versteil „Gott brachte sie zu ihm“ erkennt Luther die erste Verlobung beziehungsweise Hochzeit der Menschheitsgeschichte. „Daß Mann und Weib in ordentlicher Weise zusammenkommen, ist Gottes Ordnung und Einsetzung.“ Der dreieinige Gott sagt zu Adam: „Siehe da, das ist deine Braut, bei der du wohnen und mit der du Nachkommenschaft zeugen sollst.“ Für Luther ist es sehr bedeutsam, dass Gott die Ehe im Stand der Unschuld eingesetzt hat. Er sagt dazu: „Darum steht dieser Trost fest wider alle Teufelslehre, nämlich dass der Ehestand ein göttlicher Stand ist, das ist von Gott selbst geordnet.“

1. Mose 2,23 lautet: „Da sprach der Mensch: Das ist doch Bein von meinem Bein, und Fleisch von meinem Fleisch, man wird sie Männin nennen, darum, dass sie vom Manne genommen ist.“ Luther kommentiert dazu, dass Adams Wort hier im Stand der Unschuld dem Wort Gottes gleiche. Mit seinen Worten nimmt Adam Eva voller Lust und Heiligkeit an. Aus Adams Worten spricht Weisheit. Das Wörtlein „doch“ („Das ist *doch*...“) zeigt den Affekt der Liebe an. Durch den ähnlichen Namen („Isch“, „Ischah“, Mann, Männin) wird angezeigt, wie nah sich Mann und Frau sind, auch in ihren Aufgaben, die das Häusliche betreffen. Der Besitz des Mannes ist auch der der Frau: Kinder, Nahrung, Bett,

<sup>8</sup> Nach dem Sündenfall dient die Ehe ferner als Arznei gegen die Unkeuschheit. Gott verleiht der Lebensweitergabe trotz der damit verbundenen sündigen Lust seinen Segen.

<sup>9</sup> Walch I, S.143.

<sup>10</sup> Walch I, S.144.

Haus, Hof, Güter. „Also dass der Mann in keinem andern Dinge unterschieden ist, denn nach dem Geschlecht; sonst ist das Weib ganz wie der Mann.“ Die Frau hat im gleichen Maße wie der Mann Sorge, Nahrung, Hausämter und Hausarbeit. Im Paradies hatten Mann und Frau auch noch dieselbe Autorität, was das Hausregiment anging. Erst nach dem Sündenfall ist die Frau dem Mann in der Ehe untergeordnet und der Mann hat im Schweiß seines Angesichts zu arbeiten.

#### Zusammenfassung:

1. Die Ehe von Mann und Frau und der Haushalt sind Gottes Ideen. Gott hat die Ehe und die Haushaltung eingesetzt.
2. Der Zweck der Ehe ist a) die Vermehrung, das Zeugen von Kindern – Luther nennt es das höchste Werk nach dem Gottesdienst –, b) die Gemeinschaft und gegenseitige Unterstützung beim Führen des Haushalts und c) der keusche Gebrauch der Sexualität.
3. Die Aussage, Gott habe die Frau „gebaut“, ist keine abschätzige Bemerkung, sondern verweist auf eine besondere Ehre, die den Frauen zuteil wird, nämlich selbst „Haus“ zu sein (am deutlichsten zu sehen an den ungeborenen Kindern) und so der Anker und Ruhepunkt der häuslichen Gemeinschaft zu sein.
4. Bei der ersten Hochzeit der Weltgeschichte war Gott selbst derjenige, der die Eheleute miteinander verbunden hat, die Braut zum Bräutigam geführt hat. Adam nahm seine Ehefrau mit Liebe, Freude und Bewunderung an.
5. Dass Gott die Ehe im Stand der Unschuld eingesetzt hat, verweist darauf, dass Gott ihn besonders gesegnet und beehrt hat.
6. Die Haushaltsführung gebührt den Eheleuten gemeinsam.

### **II.3 Die Einsetzung der weltlichen Obrigkeit in 1. Mose 9,6**

Der Vers, in dem nach Luther die Einsetzung verankert ist, lautet: „Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden.“ Dieser Satz ist Teil der Rede Gottes zu Noah und seinen Söhnen nach der Sintflut. Er beauftragt dort die Menschen erneut, fruchtbar zu sein. Außerdem erlaubt er nun ausdrücklich den Fleischgenuss, nachdem vorher nur pflanzliche Nahrung vorgesehen war. Gott warnt allerdings vor dem Genuss von Blut, weil darin das Leben enthalten ist. Und er erklärt das Blut der Menschen für unantastbar. Tiere und Menschen dürfen kein Menschenblut vergießen. Der großen Heiligkeit des menschlichen Lebens entspricht die drastische Strafe für Mörder: Sie sollen sterben. Gott begründet dies damit, dass der Mensch zum Bilde Gottes gemacht ist und sich auf Erden vermehren soll. Soweit der biblische Kontext.

Nach Luther gab es einen Unterschied zwischen der Zeit vor und der Zeit nach der Sintflut. Beim Mord an Abel hatte Gott siebenfache Strafe angedroht dem, der Kain erschlagen wird. Dafür sorgte Gott damals noch ohne Gerichte. Aber nach der Sintflut gilt: Menschliche Gerichte sollen die Strafe ausführen. „Darum ist das der Ursprung, daraus alle weltlichen Rechte herfließen. Denn so Gott dem Menschen die Gewalt gibt über Leben und Tod, so gibt er ihm ja in der Tat auch die Gewalt über das, das weniger ist, zum Beispiel: Güter, Haus und Hof, ... Dieses alles will Gott, dass es unter bestimmter Leute Gewalt sei, damit die Übeltäter

gestraft werden.“<sup>11</sup>

Damit ist der Obrigkeit aber nicht unbegrenzte Macht eingeräumt. Die Menschen dürfen nur diejenigen strafen, die schuldig sind und deren Übeltat bewiesen ist. Daher gibt es gerichtliche Prozesse zur Untersuchung, Beweisführung und Verurteilung.

Nach Luther hat Gott die Obrigkeit nicht nur zum Schutz des Lebens im strikten Sinn eingesetzt (5. Gebot), sondern überhaupt zur Durchsetzung der Gebote der zweiten Tafel, also des vierten bis zehnten Gebotes, z.B. auch der Verbote des Diebstahls oder Ehebruchs. Gottes Ziel ist es dabei, Grausamkeit und Sünden einzuschränken. Ihm liegt es am Schutz von Leben und Gut.

#### Zusammenfassung:

1. Die weltliche Obrigkeit ist von Gott selbst eingesetzt.
2. Gott hat sie eingesetzt, weil er durch sie die Güter schützen will, die er in der zweiten Tafel des Gesetzes unter seinen Schutz gestellt hat, insbesondere das menschliche Leben.
3. Die Obrigkeit hat nicht unbegrenzte Macht, sondern ist selbst von Gottes Geboten eingeschränkt und an geregelte Verfahren (z.B. Gerichtsprozesse) gebunden.

## **II.4 Exkurs: Der besondere Rang des Haus- und Ehestandes unter den drei Ständen**

„Der Ehestand ist eine Pflanz- und Baumschule nicht allein der Politia<sup>12</sup>, sondern auch der Kirche und des Reiches Christi bis zum Ende der Welt.“<sup>13</sup> Aus dem Ehe- oder Hausstand gehen nach Luther alle Menschen hervor, die in der Gesellschaft und Öffentlichkeit Aufgaben übernehmen, auch alle, die zum Reich Christi gehören. Wer Kinder aufzieht, erzieht folglich zugleich Bürger des Reiches Gottes und Bürger unserer irdischen Reiche. Wohl und Wehe eines Landes und einer Kirche fließen damit primär aus der Familie, aus der Kindererziehung.

## **III. Weisungen für den Haus- und Ehestand nach der Oeconomia Christiania von Justus Menius<sup>14</sup>**

Der deutsche Titel dieser Schrift lautet in Übersetzung des lateinischen: Von christlicher Haushaltung. Sie wurde im Jahr 1529 von Justus Menius verfasst und Fürstin Sibilla, Herzogin von Sachsen<sup>15</sup> gewidmet. Menius war ein Schüler Luthers und Melancthons und wirkte in Erfurt, war Prediger an der Thomaskirche,

<sup>11</sup> Walch I, S. 599.

<sup>12</sup> Gemeint ist die gesellschaftliche Ordnung bzw. die Obrigkeit.

<sup>13</sup> Walch I, S. 294.

<sup>14</sup> Menius, Justus, An die hochgeborene Fürstin, frau Sibilla Hertzogin zu Sachsen, Oeconomia Christiania, das ist von christlicher Haushaltung, Wittenberg 1529. Die Seitenangaben in den folgenden Fußnoten beziehen sich auf das mir vorliegende Digitalisat.

<sup>15</sup> Fürstin Sibilla, Herzogin von Sachsen, Kleve und Jülich, Ehefrau des sächsischen Herzogs von Sachsen und Kurfürsten Johann Friedrich I. (Friedrich der Großmütige), Sohn von Johann dem Beständigen und Neffe von Friedrich dem Weisen.

musste dann aber auf Druck des Rates der Stadt nach Gotha wechseln und wurde später Superintendent in Eisenach und Gotha. Luther verfasste ein Vorwort zu dieser Schrift des Menius und nannte sie darin ein „kunstreich, fein, christlich, nützlich, tröstlich Büchlein“. Er warnt davor, Kindererziehung nur auf den (monetären) Erfolg der Kinder auszurichten und schärft ein, dass durch schlechte Kindererziehung der geistliche und der weltliche Stand untergehen. Er lobt das Büchlein, weil es Eltern und Eheleuten Gottes Gebot für den Hausstand lehrt. Das Buch hat 16 Kapitel. Der Inhalt wird im Folgenden in Auswahl wiedergegeben.

In den ersten beiden Kapiteln legt Menius die Drei-Stände-Lehre dar. In Kapitel drei vergleicht Menius den Umgang mit der Haushaltung und öffentlichen Ordnung unter Heiden und unter Christen: Zwar wissen auch die Heiden einiges darüber, aber sie haben nicht erkannt, dass Gott selbst durch diese Stände regiert und nicht nur durch die menschliche Vernunft. Alle Haushalter und Landesregenten vermögen ohne Gott nichts, wie Menius mit Bezug auf Psalm 127 sagt. Als Christen wissen wir, dass Gott uns in unserem Beruf und Stand beisteht. Er ist der Herr, wir sind seine Knechte und ihm rechenschaftspflichtig. Ohne Vertrauen auf Gottes Hilfe führt die Haushaltung ins Unglück und in Verzweiflung, weil die in ihm zu tragenden Lasten uns überfordern. Gegen eine Verachtung der häuslichen Arbeit sagt Menius: Sich um Haushalt und Nahrung zu kümmern, ist Gottes Auftrag und Wille und, anders als es die Wiedertäufer tun, ganz und gar nicht zu verspotten.

In Kapitel vier und fünf geht Menius dann auf die Ehe ein, der der Haushalt in besonderer Weise anbefohlen ist. Kapitel sechs lautet: „Worauf die Haushaltung zu richten sei“. Was ist also der eigentliche Zweck des häuslichen, des familiären Lebens? „Ein frommer und gottesfürchtiger Hausvater... soll dahin gerichtet sein, dass er fromme, gottesfürchtige, gehorsame und tugendhafte Kinder aufziehe. Darauf soll er Tag und Nacht mit allem Fleiß, Mühe und Arbeit bedacht sein und danach trachten. Denn so lehrt Gott selbst haushalten.“<sup>16</sup> Anzustreben ist demnach ein Leben im Dienst des Nächsten durch sorgfältige Kindererziehung. Da Gottesfurcht und Gotteserkenntnis den größten Nutzen für Land und Leute haben, ist die Erziehung darauf auszurichten. Menius konstatiert, dass ein einziger frommer und geschickter Mann der Welt großen Nutzen bringen kann.

In den folgenden beiden Kapiteln geht Menius detailliert auf die Pflichten und Aufgaben von Ehemann und Ehefrau ein. Beide sind darin gleich, dass sie vor allem anderen ein gläubiges Herz benötigen, das Vertrauen auf Gottes Wort, das Vertrauen auf Gottes Schutz und Hilfe bei Erfüllung der Aufgaben. Durch das Vertrauen auf Gottes Wort können Mann und Frau ihre Aufgaben als etwas Gutes, von Gott gegebenes ansehen. Sie sind gute Werke und eine Art von Gottesdienst, da Gott selbst daran Gefallen hat.

Dem Mann ist neben dem Gottvertrauen auf Grundlage biblischer Weisungen aufgetragen, seiner Ehefrau treu zu sein und sie liebzuhaben, also als Gottes Gabe

---

<sup>16</sup> Menius, 35.

anzuerkennen. Er soll in rechter Weise mit ihr umgehen und nicht ungeduldig oder übergenu sein, nicht herrisch oder gewalttätig.

Neben dem gläubigen Herzen und Treue, Liebe und rechtem Umgang mit seiner Ehefrau hat der Mann außerdem die Aufgabe, mit seiner Arbeit seiner Familie Unterkunft und Nahrung zu verschaffen und sie als Haupt und Vormund zu verteidigen und zu schützen. Bei der Arbeit soll er allezeit auf Gott vertrauen, der allein die Arbeit segnen kann. Menius warnt also davor, die Arbeit zum Götzen zu machen.

Außer dem Gottvertrauen ist der Ehefrau aufgetragen, Kinder zu gebären und aufzuziehen und sich in rechter Weise gegenüber ihrem Ehemann zu verhalten. Dazu gehört auf Grundlage biblischer Weisungen, dass sie sich ihrem Mann unterordnen soll, einen sanften, stillen Geist haben soll, liebevoll, freundlich und gütig und schließlich auch häuslich sein soll.

Die besonderen Leiden und Gefahren der Schwangerschaft und Kindsgeburtnimmt Menius zum Anlass, grundsätzlicher darüber zu reden, wie wir mit den Leiden umgehen sollen, die wir aufgrund unserer von Gott gegebenen Aufgaben haben, zum Beispiel im Haus- und Ehestand. Menius verdeutlicht, dass Gott selbst es ist, der diese Leiden und Lasten auferlegt. Zunächst einmal erscheint das überhaupt nicht tröstlich. Doch bei Gott verwandeln sich die Schmerzen in Freude. Wenn Gott die Last auferlegt, heißt das auch: Er will dadurch nicht Verderben bringen, sondern unter den Lasten Trost und Barmherzigkeit erweisen, ja sogar selig machen. Die in Folge des Sündenfalles auferlegten Leiden für Mann und Frau sind im Kontrast zu der Strafe zu sehen, die wir eigentlich verdienen, den ewigen Tod.

Menius geht auch ausführlich auf einen Vers des Paulus ein, der offensichtlich nicht erst heute zu Irritationen geführt hat: 1. Tim 2,15: „Die Frau wird aber selig werden dadurch, dass sie Kinder zur Welt bringt, wenn sie bleiben mit Besonnenheit im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung.“ Menius sieht diesen Vers als ein Trostwort für Frauen. Die Anweisungen, dass die Frauen sich unterordnen und nicht in der Gemeinde öffentlich lehren sollen, erscheinen hart und so als ob die Frauen einen Nachteil hätten, was die Seligkeit angeht. Darum setzt Paulus hier als Trost dagegen, dass sie durch Glauben und Kindergebären selig werden, weist also entschieden zurück, dass die Kindererziehung verachtenswert sei oder die Frauen einen Nachteil in Bezug auf die Seligkeit haben.

Trotzdem bleibt die Frage: Steht der Vers nicht im Widerspruch zu dem, was Paulus sonst sagt: Wir werden selig allein durch den Glauben? Nein, so Menius, hier gibt es keinen Widerspruch. Dies bedeutet auch nicht, dass Kinderlose nicht selig werden können. „Denn der Heilige Geist ist nicht so vergesslich, dass er gegen sich selbst reden würde, wie wir Menschen oftmals zu tun pflegen.“<sup>17</sup> *Solus Christus* und *sola fide* gelten! Die Seligkeit und Sündenvergebung kommt durch kein Verdienst oder Werk (auch nicht durch das Kindergebären). „Die Heilige Schrift soll folgendermaßen verstanden werden: Gott hat allen denen, die

<sup>17</sup> Menius, 53.

durch den Glauben an Jesus Christus Vergebung der Sünden erlangen und vor Gott gerechtfertigt sind, jedem Einzelnen nach seinem Stand, Beruf und Wesen, einen besonderen Auftrag (Befehl) zugeteilt. Bei Ausübung dieses Auftrags, dieser Berufung soll er seinen Glauben üben und die verheißene Seligkeit erwarten, bis zu dem Tag, den ihm Gott bestimmt hat. Also haben wir allesamt, Bischof, Obrigkeit, Hausvater, Gesinde und was wir sonst für Berufe haben, ein und denselben Glauben an Christum, wodurch wir Vergebung der Sünden, ewiges Leben und Seligkeit erlangen ohne irgendwelche Unterschiede. Und es hat doch ein jeder nach seinem Stand und Amt seinen besonderen Befehl, in dem er seinen Glauben üben soll, ein Bischof mit Studieren und Predigen, die Obrigkeit mit Regieren, ein Hausvater mit Arbeiten, Kinder mit Gehorsam gegenüber den Eltern, das Gesinde mir ihren Diensten usw.“<sup>18</sup> Dasselbe gilt für die Frauen: Sie werden wie alle anderen selig allein durch den Glauben, durch das Vertrauen auf Gottes Gnade. Aber ihren Glauben üben sie unter anderem, wenn sie Kinder gebären mit den damit verbundenen Schmerzen. Durch die Aussage des Paulus aber wird der Ehestand und das Kindergebären in besonderer Weise von Gott geehrt.

In Kapitel 9 und 10 geht es mit dem Thema Kindererziehung weiter. Menius schreibt, dass die Kinder anhand der Bibel Gott kennenlernen sollen, seine Gebote und sein strafendes Handeln sowie seine Gnade und Barmherzigkeit. Gottesfurcht und Vertrauen sind beide vonnöten. Denn Furcht ohne Glauben führt zur Verzweiflung. Aber Glaube ohne Furcht führt zu gottloser Sicherheit, Vermessenheit und Verachtung des Gerichtes Gottes.

Außerdem sollen die Kinder nach Menius ihre Eltern ehren und ihnen gehorchen. Sie sollen sich des Müßiggangs enthalten und sich in guter Gesellschaft aufhalten sowie keusch und züchtig leben.<sup>19</sup> Und schließlich sollen sie den Rat und die Unterstützung ihrer Eltern einholen, wenn sie heiraten möchten. Die Eltern wiederum sollen mithelfen, dass ihre Kinder Ehepartner finden. Als Erwachsener ist man den Eltern Dank und die Pflege im Alter schuldig.

In den folgenden Kapiteln geht es um die Arbeit, das Gesinde, Freundschaften und einen rechten Umgang mit Besitz.

Im letzten Kapitel kommt Menius noch einmal auf das heilige Kreuz zu sprechen, also auf die Leiden und Nöte, die wir als Christen zu tragen haben.

Die Papisten, so Menius, betonen die Anfechtungen, Sorgen und Ängste des Ehestandes über die Maßen. Doch gegen diese Anfechtungen ist festzuhalten: Die Gläubigen erfahren in allen Mühen und Arbeiten des Ehestandes Freude, Trost, Heil und Seligkeit von Gott. In den Anfechtungen soll uns Gottes Wort trösten und unsern Glauben stärken. Dieses Wort sagt: 1. Die Züchtigung kommt von Gott selbst. 2. Die Züchtigung ist Gottes Mittel zu unserem Heil.<sup>20</sup> Menius kann die Leiden sogar göttliche Zeugnisse und heilige Sakramente nennen. 3. Wir sollen in allen Nöten Gott anrufen. 4. Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott

---

<sup>18</sup> Menius, 54.

<sup>19</sup> Hier ist wohl an die Jugendzeit gedacht.

<sup>20</sup> Im Hintergrund steht 1. Kor 11,32: „Wenn wir aber von dem Herrn gerichtet werden, so werden wir gezüchtigt, damit wir nicht samt der Welt verdammt werden.“

uns erhören wird.

#### **IV. Konkretionen für heute anhand des Hirtenworts des Bischofs zu Ehe und Familie**

Ging es in den Kapiteln zwei und drei dieses Aufsatzes bei Luther und Menius um eine Wiederentdeckung der Schätze aus der Reformationszeit und biblischer Grundlagen, die nach wie vor gültig sind, doch heute in einem vom 16. Jahrhundert deutlich unterschiedenen sozialen Kontext stehen, soll es im folgenden um weitere Anregungen zur Anwendung auf unsere Situation gehen.

Im Juli 2013 hat Bischof Hans-Jörg Voigt ein Hirtenwort unter dem Titel „Ehe und Familie als Gottes Gaben entdecken“ veröffentlicht.<sup>21</sup> Dieses Hirtenwort zitiere ich im folgenden in Auszügen, aber dennoch recht ausführlich, weil es uns helfen kann, Ehe und Familie als Raum für Wahrheit und Liebe neu zu entdecken:

„Kaum ein Tag vergeht derzeit, an dem nicht in der Öffentlichkeit unserer westlichen Gesellschaften grundlegende Fragen zu Ehe, Familie und Sexualität behandelt werden. Verunsicherung hat nun auch den inneren Bereich der Kirchen erreicht.<sup>22</sup> Mit diesem Hirtenwort möchte ich für den Fragenbereich von Ehe und Familie an die Grundlage der Heiligen Schrift und das Bekenntnis der Kirche erinnern. Ich schreibe dieses Hirtenwort, um bei all diesen Verunsicherungen besonders junge Menschen zu ermutigen, sich auf eine Eheschließung und auf die Gründung einer Familie mit Kindern einzulassen. Dabei ist die Heilige Schrift Maßstab und Grundlage auch für Entscheidungsfindungen im Bereich der christlichen Ethik, die sich mit der Frage ‚Wie soll ich handeln?‘ auseinandersetzt. Die Bekenntnisse der Kirche sind dazu Auslegungshilfe.

Dabei wissen wir, dass die Heilige Schrift nicht auf alle Fragestellungen der heutigen Zeit Antworten gibt. Dennoch sind zum Beispiel neue medizinische Möglichkeiten oder andere Veränderungen vor dem Hintergrund biblischer Grundlegungen zu bedenken und zu bewerten. Ich bitte die Pfarrer und Pastoralreferentinnen darum, dieses Hirtenwort den Gemeinden bekannt zu machen und besonders in Konfirmandenklassen, Jugendkreisen und Gemeindekreisen zu thematisieren.

##### **1. Ermutigung zur Ehe**

###### **1.1. Jugendliche wünschen sich Familie**

Ehe und Familie sind wundervolle Gaben Gottes, die Gott aus Liebe zu den Menschen gegeben und geordnet hat. Auf den ersten Seiten der Heiligen Schrift wird dies grundlegend und klar ausgesprochen: ‚Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch.‘

---

<sup>21</sup> Das Hirtenwort ist unter folgendem Link abzurufen: [https://selk.de/download/Hirtenwort\\_Ehe-Familie.pdf](https://selk.de/download/Hirtenwort_Ehe-Familie.pdf)

<sup>22</sup> Bischof Voigt bezieht sich hier auf eine Orientierungshilfe des Rates der EKD aus dem Jahr 2013.

Das sechste Gebot, das Gott Mose am Berg Sinai gegeben hat, hilft in seiner Kürze und Prägnanz zum Verständnis der Ehe beizutragen: ‚Du sollst nicht ehebrechen.‘ Dieses Gebot setzt voraus, dass eine Ehe als eine auf Dauer angelegte verbindliche Gemeinschaft von Mann und Frau, in der die Zeugung von Kindern grundsätzlich möglich ist, öffentlich [...] geschlossen wurde.

Gott hat die Ehe von Anbeginn gewollt. Deshalb spricht die Kirche auch von einer Stiftung Gottes. Auch wenn menschliche Schuld und Sünde die Vollkommenheit der göttlichen Stiftung gebrochen haben, liegen in ihr die Bedingungen für tiefe Erfüllung und Freude.

Ich möchte dazu ermutigen, sich gegen heutige Trends unserer Gesellschaft und auch gegen die Erfahrung des Scheiterns von Ehe auf die Ordnungen Gottes einzulassen und Ehe und Familie zu leben. Es braucht heute Christen, die eine Zustimmung aus der Gesellschaft zu biblisch ausgerichteten Lebensentwürfen nicht mehr erwarten und daher versuchen, sehr bewusst eine kirchliche ‚Gegenkultur‘ zu leben. Die neutestamentlichen Mahnungen, sich von ‚Unzucht‘ fern zu halten, machen deutlich, dass die frühchristlichen Gemeinden sich als eine solche Gegenkultur zu einem hellenistischen Heidentum verstanden haben. Jedenfalls ist heute wie damals darauf Verlass, dass Gottes Ordnungen gut und hilfreich sind. Das gilt auch trotz der Tatsache, dass wir ihnen niemals ganz gerecht werden können.

### 1.2. Ermutigung zur Eheschließung

In der uns umgebenden Gesellschaft, aber auch in den Kirchgemeinden in Deutschland werden Eheschließungen immer seltener. Das hat viele Gründe. Immer längere Ausbildungszeiten für junge Menschen, befristete Arbeitsverhältnisse und die Forderung nach hoher Mobilität sind unter anderem solche Gründe.

Ich möchte mit diesem Hirtenwort einladen, nicht zu zögern, in die Verbindlichkeit einer Ehe einzutreten. Sich vorbehaltlos aufeinander einzulassen, braucht auch die Hingabe in der rechtlichen Verbindlichkeit der Ehe. Vorbehalte wie: ‚Vielleicht später!‘, oder: ‚Ich weiß nicht, ob eine Ehe hält.‘, gefährden die eigentlich verbindlich gedachte Beziehung. Liebe aber ist ihrem Wesen nach vorbehaltlos.

Die bedingungslose Hingabe Christi am Kreuz zur Erlösung der von ihm geliebten Menschheit ist dabei Vorbild und Beispiel: ‚Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat und hat sich selbst für sie dahingegeben...‘ Dieses Leitbild schließt das gemeinsame Altwerden in einer Ehe, das Entstehen in Krankheitstagen und das Mitleiden mit ein. Erst recht die Verantwortung für gemeinsame Kinder erfordert die bedingungslose Verbindlichkeit einer Ehe. Darum ist die Ehe von Gott gewollt und von Gott geordnet als Schutzraum für die Liebe von Mann und Frau und als Lebensraum für die nachwachsende Generation.

Es ist richtig, dass Martin Luther in seinem Traubüchlein die Ehe als ein ‚weltlich Ding‘ bezeichnet hat, wie man das oft und oft auch missverständlich zitiert hört. Damit bringt er zum Ausdruck, dass eine Ehe auch von Nichtchristen vorbildlich geführt werden kann und auf das Heil der Seele in Jesus Christus keinen

Einfluss hat. Dennoch bezeichnet Luther die Ehe als von Gott gewollt, geordnet und geschützt: ‚Denn ob’s wohl ein weltlicher Stand ist, so hat er dennoch Gottes Wort für sich und ist nicht von Menschen erdichtet oder gestiftet...‘ Im Großen Katechismus heißt es: ‚Solches rede ich nun darum, dass man das junge Volk dazu anhalte, dass sie Lust zum Ehestand gewinnen und wissen, dass es ein seliger Stand und Gott gefällig ist.‘

Kirchgemeinden können helfen, den Weg zur Eheschließung zu finden. Das seelsorgliche Gespräch oder gemeindliche Kurse zur Ehevorbereitung können große Bedeutung bekommen. Hierin sind die Kirchen heute stärker denn je gefordert. Aber auch ganz äußerliche Fragestellungen gehören in diesen Zusammenhang: Gemeinsame Überlegungen, eine Eheschließung bezahlbar zu gestalten, das Einbeziehen von Verwandten und Freunden in die Vorbereitungen können hilfreich sein. Gemeinsame Freunde, Verwandte und Bekannte in einer Kirchgemeinde bieten einen Rahmen, der einer Ehe Halt geben kann.<sup>23</sup>

## 2. Ermutigung zu Kindern

‚Siehe, Kinder sind eine Gabe des Herrn, und Leibesfrucht ist ein Geschenk.‘ erinnert der Psalmenbeter. Jedes Kinderlachen und jede Kinderträne, die nach Trost fragt, ist ein Gegenentwurf zu einer Welt, in der Gewinnstreben und Materialismus weithin beherrschend sind.<sup>24</sup>

Ich möchte mit diesem Hirtenwort junge Menschen in ihrem Vertrauen auf Gott bestärken, Kinder als Gabe Gottes anzunehmen und Überlegungen zu Karriere und finanzieller Sicherheit an nachgeordnete Stelle zu rücken. Gott lässt uns mit der Zeugung von Kindern an seinem Schöpfungswerk teilnehmen. Dabei ist Familie ein Schutzraum der gegenseitigen generationenübergreifenden Liebe und Solidarität und damit die Basis einer Gesellschaft. Es entspricht dem biblischen Vorbild und hat eine hohe menschliche Plausibilität, dass Kinder am besten in einer Familie mit einem leiblichen Vater und einer leiblichen Mutter aufwachsen. Gerade deshalb benötigen Alleinerziehende die Zuwendung von Angehörigen und Freunden. Auch die Kirche ist in besonderer Weise gefordert, ihnen helfend zur Seite zu stehen.

Kirchgemeinden können zu einem Ort werden, an dem ältere Menschen jüngeren Familien bei ihren Erziehungsaufgaben helfen. ‚Leihgroßeltern‘ und Babysittingangebote sind wichtige diakonische Aufgaben, die eine familienfreundliche Gesellschaft fördern. Hier können Christen zeigen, dass ihr Zusammenleben von anderen Werten geleitet ist als die sie umgebende Gesellschaft.

## 3. Das Neue Testament kennt neben Ehe und Ehelosigkeit keine anderen Lebensmodelle.<sup>25</sup>

Die oben zitierten Worte Jesu und die Ausführungen des Apostels Paulus lassen keinen Zweifel zu, dass das Neue Testament keine anderen Lebensmodelle

<sup>23</sup> Es folgt der Punkt „1.3. Die Unauflöslichkeit der Ehe und die Erfahrung des Scheiterns“, der hier nicht wiedergegeben wird.

<sup>24</sup> Meines Erachtens könnte hier der Begriff „Selbstverwirklichung“ ergänzt werden.

<sup>25</sup> Dieser Abschnitt ist hier gekürzt.

als Ehe und Familie beziehungsweise die Ehelosigkeit als ein besonderes Charisma kennt.

Möge Gott unter uns und bei allen von ihm geliebten Menschen seine Erkenntnis wachsen lassen und möge er dazu auch diesen Brief mit seinem Segen begleiten.“

## **V. Gelebte Wahrheit und Liebe – Weitere Anregungen**

1. Es ist gut und heilsam, wenn zu Hause der Kleine Katechismus von allen Familienmitgliedern gelernt wird. Martin Luther überschrieb den Katechismus: „Der Kleine Katechismus, wie ein Hausvater denselbigen seine Familie lehren soll.“

2. Auch die Lektüre guter – auch alter – lutherischer Literatur ist zu empfehlen. Der Große Katechismus bietet viel für ein Glaubensleben in Wahrheit und Liebe. Gemeinsames Lesen solcher Schriften in Familie und Gemeinde ist ein wichtiges Element lutherischen Gemeindeaufbaus.

3. Durch bewusst gemeinsam verbrachte Zeit in der Familie wird Liebe im Raum lebendig, der durch Gottes Liebe gesteckt ist. Eheleute sollten sich Zeit füreinander nehmen, in Ruhe Wichtiges besprechen und zusammen beten. Elterliche Aufgabe ist es, sich Zeit zu nehmen für die eigenen Kinder, sie kennenzulernen, mit ihnen über ihre Fragen, Gedanken und Sorgen zu reden; ihnen dabei helfen, im Glauben an Gott zu wachsen.

4. Eltern haben die Berufung, die Verantwortung für die Bildung ihrer Kinder zu übernehmen.<sup>26</sup> Ich ermutige dazu, über die Gründung lutherischer Schulen intensiver nachzudenken. Dafür ist es unerlässlich, dass sich die interessierten Eltern miteinander vernetzen und Gemeinde sowie Pastoren Unterstützung leisten. Ist eine Gründung einer lutherischen Schule nicht möglich, so ist es zumindest anzuraten, sich gegenüber Politikern und Behörden dafür einzusetzen, dass in der Schule nicht Inhalte vermittelt werden, die dem christlichen Glauben widersprechen. Zudem sollten Eltern über die Schulhalte im Austausch mit den eigenen Kindern sein und ihnen in den Anfechtungen als Christ in der Schule beistehen.

5. Bei der Wahl des Wohnorts ist darauf zu achten, dass eine bibel- und bekenntnistreue lutherische Gemeinde nah ist und dass man sich möglichst mit anderen Familien zusammentun kann, die dasselbe Ziel einer christlichen Erziehung haben.

## **VI. Schluss**

Jesus sagte: „Ich bin die Wahrheit.“ (Joh 14,6) In der Bibel lesen wir: „Gott ist die Liebe.“ (1. Joh 4,16). Der dreieinige Gott ist also selbst die Wahrheit und die

---

<sup>26</sup> Die geltende Schulpflicht und allgemein die staatliche Reglementierung kann sich hier an einigen Stellen nachteilig auswirken. Zu dieser Thematik ist das Buch „Kinder gehören den Eltern – nicht dem Staat“ von Rudolf Schmidheiny empfehlenswert.

Liebe in Person.

Dass Gott die Wahrheit ist, ist vor allem daran erkennbar, dass er treu zu sich selbst und zu seinem Wort ist. Zu seinem Wort in Gesetz und Evangelium.

Zum Gesetz: „Herr du bist nahe, und alle deine Gebote sind Wahrheit.“ (Ps 119,151) Gott segnet, was seinem Willen entspricht. Und er selbst hat die drei Stände, Haus, Kirche und Obrigkeit eingesetzt. Gott segnet also unser Leben in diesen Ständen, wenn wir seinen Geboten für sie und auch denen für den Haus- und Ehestand folgen.

Das Evangelium lehrt: Gottes Verheißungen und Zusagen gelten. „Des HERRN Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiss.“ (Ps 33,4) Er verheißt uns, uns auch in all unseren Anfechtungen, die wir im Haus- und Ehestand und darüber hinaus erleiden, beizustehen dass und wir im Glauben an Jesus Christus das ewige Leben haben.

Gott ist die Liebe. Gott liebt uns. Er liebt uns nicht nur, indem er das Evangelium öffentlich verkündigen lässt und die Kirche baut. Er liebt uns auch durch seine Mittel des Haus- und Ehestandes. Gott schenkt uns seine Liebe durch Ehepartner, durch Kinder, durch Eltern.

Unter anderem sollen wir Gott lieben, in dem wir seine Ordnungen achten. Wir sollen unseren Nächsten lieben. Und der Nächste ist ja in vielen Fällen der Ehepartner oder die eigenen Kinder oder Eltern.

Darum: Gott hat uns Räume gegeben, Wahrheit und Liebe zu leben: Die Kirche, die Gesellschaft und die Pflanz- und Baumschule für beides, nämlich Haus, Ehe und Familie. Gott ist der Gründer und der Baumeister unserer Häuser: „Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst die daran bauen.“